Federer nimmt Fahrt auf

HAMBURG. Roger Federer ist beim ATP-Turnier in Hamburg mit einem 6:4, 6:3 gegen den Tschechen Jan Hajek in die Viertelfinals eingezogen.

Noch ist nicht alles perfekt, doch Roger Federers Intermezzo auf Sand verläuft weiterhin nach Plan. Bild: key

Wie bereits am Vortag gegen den Deutschen Daniel Brands verlief der Start in die Partie vor 6500 Zuschauern am Rothenbaum für Federer mühsam. Nach einer raschen 3:1-Führung des Favoriten konterte Hajek, der über die Qualifikation ins Hauptfeld gestossen war, und hatte beim Stand von 3:3 sogar zwei Möglichkeiten zu einem weiteren Servicedurchbruch. Mit einem starken Aufschlag und einer perfekten Rückhand der Linie entlang löste Federer diesen für ihn einzig wirklich heiklen Moment der Achtelfinalpartie.

Im zweiten Umgang kam der Schweizer mit seinem neuen Racket deutlich besser in Fahrt. Vorab bei eigenem Aufschlag liess er nichts mehr anbrennen, nur sechs Punkte gingen an den durchaus clever spielenden Tschechen, den 140. der Weltrangliste. Nach 72 Minuten beendete Federer den Match mit einem Ass. Noch rascher hätte die Entscheidung fallen können, wenn sich der Weltranglistenfünfte ein wenig effizienter gezeigt hätte. Erst den sechsten Matchball nutzte er, von 13 Breakchancen verwertete er nur deren drei.

Selbstvertrauen wächst

«Ich kann sicherlich besser spielen», gab Federer hinterher zu. «Ich kämpfe mich halt durch die Sandplatzsaison. Jedes Spiel gibt mir mehr Selbstvertrauen für die Offensive.»

Weiter geht es für Federer, der in Hamburg bei seiner ersten Teilnahme seit 2008 seinen fünften Titel anstrebt, heute Freitag mit dem Viertelfinal. Gegner ist der Deutsche Florian Mayer (ATP 45), der sich gegen den Spanier Feliciano Lopez 7:6, 6:2 durchsetzte. Gegen Mayer weist Federer eine makellose 4:0-Bilanz auf.

In Hamburg erhofft man sich einen Final zwischen Tommy Haas und Roger Federer. Die Leistungskurve der beiden Routiniers ist bisher ähnlich verlaufen. Auch Haas hatte in seinem ersten Spiel Mühe. Gestern überzeugte er mit einem 6:2, 6:4 gegen den Argentinier Carlos Berlocq. Haas' nächster Gegner ist der Italiener Fabio Fognini. Ausgeschieden ist Jerzy Janowicz. Der Halbfinalist von Wimbledon musste gegen Fernando Verdasco aufgeben. Weitere Viertelfinalisten sind Nicolas Almagro und Juan Monaco. *(si/red)*

Thun glanzlos, aber ohne Gegentor

THUN. Der FC Thun hat auf dem Weg in die 3. Qualifikationsrunde der Europa League einen ersten Schritt gemacht. Die Berner Oberländer gewannen das Hinspiel gegen die Georgier Tschichura Satschchere 2:0.

Die beiden Treffer fielen in der ersten Halbzeit durch die wohl besten Thuner des Abends. Sékou Junior Sanogo profitierte in der 12. Minute von einer zu kurzen Abwehr des georgischen Goalies und kurz vor der Pause doppelte Enrico Schirinzi nach einer schönen Körpertäuschung mit einem Distanz-Flachschuss nach. «Danach haben wir aber zu stark nachgelassen und uns so um eine noch bessere Ausgangslage gebracht», erklärte Schirinzi.

Thun kam gegen den Vaduz-Bezwinger aus Georgien ohne zu glänzen zum Sieg, spielte als Positivum zu null und gestand den Gästen nur wenige gute Torchancen zu. Einmal kam Thun indes nur dank der starken Reaktion von Torhüter Goalie David Moser um einen Gegentreffer herum. Im Vergleich zum 2:3 in der Meisterschaft gegen den FC Zürich konnte die Quote an unerzwungenen Fehlern reduziert werden.

Zufrieden war Urs Fischer aber nur bedingt: «Die erste Halbzeit war okay, aber nachher haben wir schon einiges verkehrt gemacht. Wir wollten nach vorne verteidigen und aggressiv dranbleiben, haben sie aber machen lassen. Das müssen wir schon noch auf Videosequenzen anschauen.»

Nachdem am Nachmittag ein sintflutartiger Wolkenbruch Teile der Arena Thun unter Wasser gesetzt hatte, war die Durchführung der Partie sogar kurzzeitig gefährdet. Nun können die Thuner den beschwerlichen Trip zum Rückspiel in einer Woche einigermassen beruhigt antreten. Dieses findet in Tiflis statt, weil das Stadion der Kleinstadt Satschchere nicht für internationale Auftritte homologiert ist. *(si)*

Zwei für nächste Playoffs

WINTERTHUR. Nach einer missratenen Saison wollen die Frauen des Squash-Racket-Clubs Winterthur wieder ganz vorne mitspielen – und holen zwei Verstärkungen aus Deutschland.

STEFAN KLEISER

Sie waren als Titelverteidigerinnen in die letzte Saison gestartet – und verpassten überraschend die Qualifikation für die Playoffs. Es war eine Meisterschaft zum Vergessen. Tatsächlich hatten die Verantwortlichen des Squash-Racket-Clubs Winterthur alles anders geplant. Doch zunächst plagte sich die Nummer eins, Schweizer Einzelmeisterin Gaby Huber, mit Schmerzen an der Achillessehne. Danach zeigte sich die deutsche Nationalspielerin Franziska Hennes, verpflichtet als spielstarke Nummer zwei, wenig engagiert. Der Klub verzichtet in der Rückrunde auf sie.

Gaby Huber war im Frühjahr in den Playoffs nur Zuschauerin: Das soll nächste Saison nicht mehr vorkommen. Bild: skl

In der kommenden Saison sind die Frauen des Squash-Racket-Clubs Winterthur aber wieder Anwärterinnen auf den Gewinn des Meistertitels. In den letzten Tagen vor dem Meldeschluss der Teams beim Verband (die Frist endete am 15. Juli) wurde die Verpflichtung zweier deutscher Verstärkungsspielerinnen fixiert. «Wir wollten keine Saison mehr wie die letzte», gibt Monika Bettoni stellvertretend für die ferienabwesende Spielleiterin Sara Scheitlin Auskunft. Bei den neuen Verstärkungen handelt es sich um Pamela Hathway und Stephanie Müller.

Nun kommt die Schwester

Die zwei sind für den bayrischen Klub Deisenhofen lizenziert. Dort ist auch Jennifer Hathway aktiv, die vorletzte Saison das Winterthurer Team verstärkte. Als der Klub nun wieder anfragte, sagte Jennifer aus beruflichen Gründen ab, vermittelte aber ihre zwei Jahre jüngere Schwester Pamela. Diese ist Nationalspielerin und erreichte zuletzt den Final der Deutschen Einzel-Meisterschaft. 2007 gewann die heute 25-Jährige die Bronzemedaille an der U19-Europameisterschaft.

Danach startete Pamela Hathway aber keine Profikarriere, sondern studiert im Ausland Biochemie. Stephanie Müller wiederum ist 24-jährig und spielte früher mit Deisenhofen in der Bundesliga. Sie sei «megafroh» über die beiden Zusagen, sagt Monika Bettoni. Angedacht ist, dass Hathway und Müller sich die Partien auf Position zwei neben Gaby Huber und Dominique Chassot, der Winterthurer Nummer 3, «in einem guten Verhältnis» aufteilen. Und dass sie ab und zu auch beide antreten. Damit sie dann spielberechtigt sind – für die nächsten Playoffs im Frühjahr.

Ein Team für die NLA formen

AADORF. In einem Jahr will der Volleyballclub Aadorf mit seinen Frauen in die höchste Spielklasse aufsteigen. Schon jetzt stösst mit Livia Caluori eine weitere Spielerin mit NLA-Erfahrung dazu.

STEFAN KLEISER

Zurück bei Aadorf: Loue Wyder, hier vor zweieinhalb Jahren im Aadorfer Tenü. Bild: skl

Jetzt sind es alle drei. Nachdem vor einem Jahr bereits Laura und Vera Caluori nach Aadorf gewechselt hatten, stösst auf nächste Saison mit Livia Caluori auch die dritte der Volleyball-Schwestern aus Uzwil zum ambitionierten Nationalliga-B-Verein. Zuletzt war Livia Caluori ein Jahr in den USA zu Hause, wo sie an der Point Park University in Pittsburgh Kommunikationswissenschaften studierte.

Die hochgewachsene Mittelblockerin, die sich zu Beginn ihrer Karriere für ihre Grösse geschämt hatte, debütierte früh in der NLA (bei Toggenburg). Dann wurden die Verantwortlichen von Volero, dem führenden Schweizer Klub, auf sie aufmerksam und engagierten die damals 18-Jährige für ihr Profikader. Nach zwei Jahren in Zürich wechselte Livia Caluori 2010, inzwischen Nationalspielerin, zu Ligakonkurrent Köniz. In Zürich sah sie neben drei Ausländerinnen, die für die Champions League verpflichtet worden waren, keine Chance auf Spielzeit. Danach pausierte sie eine Saison.

Trotz des Knicks in der Volleyball-Laufbahn der neuen Spielerin meint Aadorf-Präsident Harry Roost: «Livia hat das grösste Potenzial der drei Schwestern.» Es stösst also eine starke Volleyballerin dazu. Und das ist gut so, denn in Aadorf soll ein Team für die Nationalliga A geformt werden. Im Frühjahr war auf den Aufstieg in die höchste Spielklasse noch verzichtet worden – doch im nächsten Frühling soll das, eine erneute Klassierung ganz vorne vorausgesetzt, nicht mehr so sein.

Neue zweite Passeuse

Ebenfalls neu sind Ana Boladeras und Loue Wyder. Die 28-jährige Spanierin Boladeras, als Juniorin mit 64 Einsätzen in der Landesauswahl, käme am Pass zum Einsatz, falls Mariia Tabunscic, die erste Zuspielerin, den Saisonstart verpassen würde (sie ist eben Mutter geworden). Boladeras spielte mit Murcia in der spanischen Superliga, doch liegt das zehn Jahre zurück. Zuletzt spielte sie in der zweiten spanischen Liga. Loue Wyder war bereits 2010/11 für Aadorf lizenziert. Danach wechselte die Talent-School-Absolventin in die zweite Equipe von Volero. Eine Diagonal- sowie eine Aussenspielerin seien ebenfalls im Gespräch, verrät Teammanager Roberto Lombardi. «Alle anderen bleiben, ausser Lina Samland. Da wissen wir noch nichts Genaues, sie ist immer noch verletzt.»

Schon vor einem Monat ergänzt wurde der Staff der Equipe. Neu wird Trainer Anto Josipovic von Rodrigo Texeira assistiert. Zuletzt hatte dieser dem Betreuerstab von Volero Zürich II angehört, das die Meisterschaft in der 1. Liga bestritt. «Wenn wir auf den Aufstieg hinarbeiten, können wir nicht nur auf Spielerinnensuche gehen, sondern müssen auch den Staff professionalisieren», begründet Harry Roost den Zuzug. Mit Texeira soll insbesondere das Scouting intensiviert werden.